

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

157 (8.7.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574673)

Ein neuer Luftangriff auf Veracruz.

(W. Z. W.) Berlin, 6. Juli. Die deutschen Luftstreitkräfte finden den Quellen der militärischen Kraft einen neuen Schwung...

Das erste amerikanische Bataillon geht zur Front.

(W. Z. W.) Paris, 6. Juli. Laut Temps geht heute ein amerikanisches Bataillon zur Front ab.

Von der amerikanischen Division.

(Z. U.) Genf, 6. Juli. Am Dienstag früh 6 Uhr landeten die ersten amerikanischen Regimenter, Infanterie, Artillerie und Kavallerie...

Der englische Bericht.

(W. Z. W.) London, 6. Juli, nachmittags: Südwestlich von Solahete haben wir unsere Linie auf einer Front von 600 Yards vor...

Der französische Bericht.

(W. Z. W.) Paris, 6. Juli, nachmittags: Hiemlich starke Tätigkeit der bediensteten Artillerien in der Gegend von Porosvillers...

Aus dem Osten.

Kein Arbeit gegen die Offensiv.

Stockholm, 6. Juli. Während am 1. Juli in Petersburg die am 23. Juni veränderten Anordnungen der Reichswehr...

Der russische Bericht.

(W. Z. W.) Petersburg, 4. Juli. Westfront: In Richtung auf Kovel Artilleriekampf. Die Schlagen durch Gewehr- und Maschinengewehre...

Krenische Front: Unsere Truppen nahmen nach dem Kampf die Stadt Sereditsch. Am 2. Juni waren wir bei dem Ort...

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. Z. W.) Rom, 6. Juli. Am gestrigen Tage blieb das Artilleriefeuer an der gesamten Front ziemlich lebhaft. Auf der Frontlinie von Sango wurden nachfolgende feindliche Kolonnen im Tale von Gaietana unter dem mitläufigen Feuer unserer Batterien gehalten...

Politische Rundschau.

Rüftingen, 7. Juli.

Spannende innerpolitische Lage. Die heutigen Morgenblätter deuten wichtige politische Ereignisse für die kommenden Tage an und erachen sich in Vermutungen...

Zum Verfassungskomitee in Sankt. Aus Dresden wird berichtet, daß es am Mittwoch in der zweiten Kammer zum offenen Bruch mit der Regierung kam. Die Regierung hatte im Verfassungskomitee einseitig abgelehnt...

Frankreich-deutsche Meinungsverschiedenheiten über Kriegsergebnisse. (Kontin.) Die französische Regierung hat angedeutet, daß den Kriegsergebnissen und isolierten Deutschen in Frankreich Rohstoffe, Zink in jeder Form, Zinkerz und Kupfer aus den Rohstoffen...

Ein Generalprobe. Der Bundesrat hat unter dem 9. Juni beschlossen, alle deutschen Zeitschriften zu einem Zwangsmonopol zusammenzufassen, das auch die Zeitschriften nicht ausgenommen, sondern noch ziemlich lange Zeit danach fortbestehen dürfte...

gesichert werden würde, die Interessen der Arbeiter und Konsumanten aber gar nicht berücksichtigt würden. Es erklärt demgegenüber, daß diese erste öffentlich-rechtliche Monopolbildung nach Einreichung der gemeinsamen Eingabe aller Reichstagsfraktionen an den Reichstagler von Seiten aller Reichstagsfraktionen an den Reichstagler von Seiten aller Reichstagsfraktionen an den Reichstagler von Seiten aller Reichstagsfraktionen...

Holland.

Wiederherstellung der Ruhe in Amsterdam. Aus Amsterdam wird berichtet, daß in der holländischen Hauptstadt zwar immer noch eine gewisse Unruhe zu bemerken ist, aber wenn nicht alle Parteien folgen, so die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Die erzwungenen Elemente scheinen durch das Aufgeben an Militär und Polizei zur Vernunft gebracht worden zu sein...

Mexiko.

Wißt schließt? Nach einem kolonialistischen mexikanischen Bericht, den die Generalissima berichtet, soll General Willsa nach der stark bemängelten Grenze der Vereinigten Staaten von Mexikanischen Regierungsgewalten umgelenkt worden sein. Nicht zuletzt wegen Mangels an Munition habe die Übergabe angeboten, wenn sein Leben und das seiner Soldaten gesichert werde...

Schina.

Die Republik wehrt sich. Morning Post meldet aus Tientsin vom 5. Juli: Die Republikregierung wird wahrscheinlich bald wieder besetzt. Man erwartet, daß Tsun Tschijui gegen Kittern mit 20 000 Mann zwischen Peking und Tientsin aufmarschiert haben wird. Säng der Hanstauern rufen starke Streitkräfte von Süden her. Im ganzen maršieren 30 000 Mann aus verschiedenen Richtungen gegen Peking vor...

lokales.

Rüftingen, 7. Juli.

Christliche und unchristliche Bucher.

Wang still und ohne Aufsehen ist Frau Martha Krüper zu 2 Jahren 6 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden - schwere Urkundenfälschung mit Zuzugung mildernde Umstände - die Schulfrage nach Betrag wurde verneint. Frau Krüper hatte von vornherein ein vollständiges Geständnis abgelegt, die Zeugen sagen es meist vor, der Verhandlung fern zu bleiben, und so kam dieses Bild aus der deutschen Kriegswirtschaft in der Öffentlichkeit nicht zu der vollen Wirkung, die es verdient hätte...

Das Kennzeichnende für unsere Zeit ist nun, daß an den abenteurlichen Gewinnenden niemand Anteil bekommen hat. Herr Fritz Köhling hat 30 000 Mark eingezahlt und 182 000 Mark herausgeholt bekommen. Welt kann entsetzt sein, daß ein solcher Mann, der 182 000 Mark herausgeholt hat, für Frau Hilse geb. Köhling, noch mehrere 600 000 Mark, weil sie auf 48 000 Mark Einlage nur 150 000 Mark heraus bekommen hat. Vor Gericht meint Herr Köhling, ohne solche Gewinne ließe sich doch jetzt gar kein Geschäft machen...

Der einzige Lügner in der ganzen Gesellschaft ist noch die Frau Krüper, denn die hat weitigstens in ihrem Schicksalbeliebte schwer gearbeitet und für sich nicht mehr, behalten, als zur täglichen Lebensunterhaltung noch kapitalistischem Anstandsbegriff nötig war. Sie ist deshalb von den Geschworenen anherberdend milde angefaßt worden.

Was aber geschieht mit den großen Bucherern? Eine Notiz der bürgerlichen Presse besagt, ihnen könne nichts geschehen, denn es sei ja in Wahrheit gar kein Buchergeschäft gemacht worden, das läßt ja Frau Krüper sich vorrechnen trinkt und sich dabei einbildet, es sei ein Verbrechensmittel, so wird sie wegen eines Verbrechensbrotens ins Gefängnis gesteckt. Aber den Bucherern läßt man ihre irdischen erwerblichen Mißgeschicknisse 1/1 voller Straffreiheit. Eine Frau mit voller Prügel hat sich im Arge über alle Länder ergoffen, und es wird heute Arbeit kosten, sie wieder einzubringen.

Zum deutschen Kaiser
Göterstraße 116.
Englisch Soufflentouret.
Um geneigten Zutritt bitten
4494) O. Raaschke.

Volksküchen
Mellumstraße u. Almenstraße
Kaiserstr., Friederikenstr.,
Bremer Str., Bismarckstraße,
Wörsenstr., Markthalle Markt.

Zu verkaufen
1 Paar Sch. Herrenkleid
Wörsenstr., Marktstr. 19 1 St. 1.

Zu kaufen gesucht
ein geb. Arbeitsgeschirre
für mittleres Pferd. [2254
August Sode, Mellumstr. 2 a.

Abhanden gekommen
ein großer zweirädriger
Kastenwagen.
Die Ecken sind mit ver-
sintem Blech beschlagen.
Der Wiederbringer er-
hält eine Belohnung.

A. Richter
Stempeln und Zashbeden
meister [2232
Küstr., Friederikenstr. 15.

Radfahren erlaubt!!
Tausende Radfahrer fahren
auf meiner Anzeigebereit-
ung. Bitte der Gegenwart, große
Haltbarkeit, leichtes fahren
Jeder kann die Reifen leicht
aufblasen. Fordern Preisliste
mit genauer Abbild. umsonst
E. Ganschow, Berlin,
Rastanten-Allee 39.

Hinderrwagen billig zu verk.
Zschneider, Wilhelmshaven,
Woonstraße 101. [2275

B. F. Kuhlmann
Inhaber: E. Kuhlmann
69 Bismarckstrasse 69.

Taschenmesser
Dolchmesser
Scheren
Rasiermesser [30
Rasierapparate
Rasierkästen, Pinsel
Streichriemen
Giletteklingen
Taschenmesser.

Ältestes
Geschäft am Platz.
Gegründet 1874.

B. F. Kuhlmann
Bismarckstrasse 69.

Möbel billig.
Sofas, Schloß, u. Küchen-
Einrichtungen, eine Kleider-
schrank, 2 Schrank, Spiegel-
Schrank, Schreibtische,
Bettkassens, Sofas, Tisch,
Stühle, Bettstellen u. Matr.,
neue u. geb., empfiehlt [31
Wenzel, Sanzen, Wörsenstr.,
Danzigstr. 12, Ecke Rieder Str.

„Sapoton“
einzig für Hämorrhoiden.
Eind 12 Pf.
Wenzel's Seifenfabrik

Kaufverträge
Mietverträge
empfehlen
Paul Hug & Co.

R. Winter
Färberei und chem.
Waschanstalt
Rastings, Peterstraße 53

Dem Publikum zur Aufklärung!

Die Filme der Frau - Andrea - Serie
1916/17 und 1917/18 (der einzig bestehenden
und sehr beliebten Künstlerin) werden
zur **Erkauführung** für
**Wilhelmshaven und
Rüstringen**

nur allein in unserem erstklassigen
Theater vorgeführt. 2266

Die heiligen Kammer - Nächte
sind, in ihrer geliebten Kinematog-
raphen der Frau - Andrea - Film „**Geprägte
Ketten**“, welcher bereits 1916 erschienen,
als **neuesten Film**, annehmend zur
Ankündigung des Publikums, irtüßend
öffentlich zu bezeichnen.

Nur in unserem Theater werden Filme
dieser hervorragenden und sehr be-
vorzugten Künstlerin zuerst vorgeführt.

Apollo-Lichtspiele
Marktstr. 12, im Franziskaner.

Kriegs- und Volkstücken der Stadt Rüstringen.

Am Sonntag den 8. Juli sind geöffnet von 11 1/2 Uhr
ab die Bühnen in der [2241

Kaiserstraße, Bremer Straße ::
Mellumstraße, Friederikenstraße.
Die Kriegslücherverwaltung.

Variété Metropol.

Monat Juli:
Verlag. Gastspiel der Berolina-Sänger
Direktion: Emil Banola. 2253
Ab Sonnabend den 7. Juli 1917
Neuer Spielplan.
Im wunderschönen Monat Mai
Liederspiel in 1 Akt
Der gestörte Hausball, orkom. Barleske
Emil Banolas lebende Marmorstudien
nach berühmten Meistern
sowie der übrige brillante Soloteil.
Sonntag, 8. Juli, nachm. 3.30 Uhr:
Familien- und Kinder-Vorstellung
Kleine Preise. — Neue Kinobilder. —
Anfang der Abend-Vorstellung 8 Uhr.



FrISCHE FISCHE

Sezungen, Steinbutt, Lachs,
Schollen, Schellfische
Räucherfische, Granat
Täglich zu billigen Preisen ohne
Zusatzstoffe erhältlich. 1858

„Freiwillige Kriegshilfe“
Abteilung Hochseilüberei
Wilhelmshaven, Königstraße 24, Ende.

Wegen Einberufung
meines Bureauvorstehers zum vaterländischen Hilfsdienst
sichere ich auf sofort eine geeignete

männliche od. weibliche Hilfskraft
am liebsten ehemaligen Bureauvorsteher, eventuell nur
für einen Teil des Tages.

Dr. Brunnemann
Rechtsanwalt und Notar
Wilhelmshaven, Königstraße 102. [2260

Biochemisch. Verein Hepens.

Dienstag den 10. Juli
abends 9 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal Flora
Göterstraße. 2248
Um zahlreiches Erscheinen
erlaubt **Der Vorstand.**

Bauverein Sande
e. V. m. b. H.
Die Einzahlung der Ge-
schäftsanteile kann
jetzberzeit

erfolgen für Wilhelmshaven
und Rüstringen, beim Gen.
de Berth, Kaiserstr. 147, II,
für Sande und Umgegend
beim Gen. Wenzke, Sande.
2249 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.
Allgemeine
Ortskrankenkasse
für die Stadtgemeinde Barel

Die Beiträge für das zweite
Drittjahr 1917 für Juli-
mitglieder (Ehefrauen), un-
abhängig Beschäftigte und Frei-
willige sind bis zum 17. d. M.
im Rassenlokal, Kirchhoffstr. 11,
während der Zeit von 8 1/2 bis
11 1/2 Uhr norm. und 2 1/2 bis
3 1/2 Uhr nachm. zu entrichten.

**Sonnabends werden
Zahlungen nicht
entgegengenommen. [2262
Die Kasseneröffnung.**

Allg. Ortskrankenkasse
für den Amtsbereich
Walsbungen Nordensham
vom 9. bis 13. Juli 1917

Erhebung der Beiträge
NB. Sonnabends werden
keine Beiträge angenommen.
2231 **Der Rechnungsführer.**

Musweisbilder
schnellstens 6 Stüd 1.50 Mk.
wochentags nur von 9 1/2 Uhr
nachm. an. Bremer Str. 25, Hol.

Jeder darf radfahren
mit meinen erlaubnisfreien
Spiralfeder-
Rollen 7,75
Holzrollen
5,50, Täu-
rollen [2263
9,75, Täu-
rollen 1a. Rad

12,50, Original-Standard-
rollen 12,00 alles per Stück.
Umtausch gestattet, also
kein Risiko. Viele Tausende
geliefert. Passen auf jede
Felge. Kann jeder aufziehen.
Unter Garantie passend u.
haltbar. — Wiederverkäufer
Rebatt. Schlaue, Metallwaren-
fabr., Berlin 356a, Weinmeisterstr. 4.



Verkaufe am Montag
der prima
Süllen-Gleich!
Heiko Soeken
Geichtstraße 11. [2265

Gebr. Möbel
Bettstellen, Kleiderbüchse,
Wandische, Kleintische, Sofas,
Sesseltische, Bettfüße,
Spiegel, Stühle, Betten, An-
derwagen und Kommoden
billig zu verkaufen. [2260
Schabe, Küstr., Bremerstr. 54.

**Heute Gründung meiner
Speise-Wirtschaft.**
Den ganzen Tag geöffnet.
Wannschaften zum Mittag-
essen werden eobeten.
**Sonnabends u. Sonntag
Groß-Filchellen**

S. Grönigshagen,
Raststraße 6. [2266



Theater Burg Hohenzollern

Gastspiel Blatzheim.
Sonntag den 8. Juli 1917:

Zwei Vorstellungen
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.

Des grossen Erfolges wegen
noch einige Tage:

Die schwebende Jungfrau!
Schwank in drei Akten von
Franz Arnold und Ernst Bach.

Vorverkauf von 10 bis 1 Uhr.
Theater-Fernsprecher Nr. 27.

Die Theaterbesucher werden höflichst
gebeten, die Nachmittags-Vorstellung
zu besuchen, um einen Andrang an der
Abendkasse zu vermeiden. [2260

Gas!

Auf Anordnung der Kommandantur müssen
die früheren Einschränkungen in der Gasab-
gabe zwecks Anhäufung einer größeren Kohlen-
reserve vorläufig noch bestehen. [2267

Gaswerte Wilhelmshaven u. Rüstringen

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Dienstag den 10. Juli 1917
abends 8.15 Uhr:

Jahrmart in Pulsnitz
Ein dionysischer Schwank in drei Akten
von Walter Harlon. 2274



**Empfehle
großes Lager
neuester
Schlager**
Kaufe oder Laufe
alte Platten ein.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief plötzlich
sach und ruhig unsere liebe Mutter, Gross-
und Urgrossmutter

Maria Schmidt
geb. Hüpenbecker

im Alter von 73 Jahren. Dessen Reigen mit
der Bitte um stille Teilnahme an
Rüstringen, den 7. Juli 1917,

Franz Schmidt und Frau.
Paul Schmidt und Frau.
Kapt. F. Pansch u. Frau, geb. Schmidt,
(Emden).
Rudolf Olberg und Braut.

Die Beerdigung wird noch näher bekannt-
gegeben. [2291

Volkstheater Bremer Straße 1/3.

Täglich große
Spezialitäten-
Vorstellungen.

Kaufe Hebert, Rortger-
Jüngern. [2216
Geiswiler Kund,
Müllers-Wt.
Albert Hammer, Ham-
burg, Dampf-Sumorsht.
Geism. Kräger,
Langsdatt.
Karl Rossmann, huma-
nistische Souverette.
4 Schwärzer Kraft,
Langsdatt in höchster
Hollenburg.
Willy Gehrung, Sumorsht
Kaimund u. Co.,
Bojane von Jerscho.

Wälder-Theater.

Dir.: Karl Wemmen.
Sonntag den 8. Juli:
2 Vorstellungen 2

Nachm. 3 1/2 Uhr
u. Abends 8 Uhr

Die Clardas- fürstin

Fritz Grüner
vom t. l. priv. Carl-
Theater als Gast.

Todes-Anzeige.

(Ettat beland. Meldung)
Am 6. Juli Nord ganz
plötzlich und unerwartet
in Jena an den Folgen
einer schweren Operation
mein innigstgeliebter, un-
vergesslich Mann, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder
und Schwager, der
Zimmerer

Georg Mammen

im blühenden Alter von
eben 33 Jahren.

In tiefer Trauer
Rüstringen, 7. 7. 1917
Bismarckstr. 158.

Frau Alma Mammen
W. Gerloff und Frau
als Eltern
W. Gerloff als Bruder
S. Belcher und Frau
als Schwiegereltern,
nebst allen Verwandten,
Beileidbekundende dan-
kend bedanken.

Die Beerdigung findet
in Jena statt. [2263

Deutscher Weinarbeiterverband

Bewaltungsstelle Ein-
warden-Nordensham.

Nachruf!

Den Kollegen die traue-
rige Mitteilung, daß
unser mehrjähriges Mit-
glied, der Heilige,
Zimmerer

Heinrich Janssen

dem Witttrage zum
Opfer gefallen ist.
Sein Andenken werden
wir stets in Ehren halten.

Die Erbsverwaltung.

Reichstag.

118. Sitzung. Freitag, den 6. Juli 1917. nachmittags 8 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. Dittmann (Unab.): Im Reichstagler Bericht, das das Generalamt in Leipzig verboten hat, zwei Artikel der 'Leipziger Volkszeitung', betitelt: 'Die Wahrheit über die Friedenspolitik der Regierungsoffizien' als Flugblatt zu verteilen?

Ministerialdirektor Ewald: Das Verbot des Verbreitens von Flugblättern ist dem Reichstagler Bericht bekannt. Eine Verteilung ausgerechnet einer einzelnen Partei in dieser Maßnahme zu erwidern, ist nicht zureichend. (Gelächter bei den Unab.) Diese Annahme wird schon dadurch widerlegt, daß der Adressat zweier mit dem Flugblatt inhaltlich übereinstimmender Artikel in der 'Leipziger Volkszeitung' nicht beantwortet worden ist. Wenn die Verbreitung des Flugblatts untersagt ist, so ist das aus Gründen der öffentlichen Sicherheit gefordert. (Erneutes Gelächter bei den Unab.) Die Verbreitung des Flugblatts wäre geeignet, Unruhe in die Bevölkerung auszuüben durch etwaige Entschlüsse zu ergreifen, was in der jetzigen Zeit vermieden werden muß. Die Verantwortung für die öffentliche Sicherheit und Ruhe trägt aber allein der zuständige Militärbefehlshaber.

Abg. Buchhoff (Zentrum) fragt an, ob der Reichstagler Bericht, umfassen die Wohnraum zur Sicherung der Hausarbeiten für die weniger fruchtbareren Verbraucher zu treffen. Ministerialdirektor Richter: Es ist bejaht worden, durch Erleichterung der Produktion und durch Regelung der Kohlenverteilung, daß der erforderliche Bedarf an Hausarbeiten für die Arbeiterbestimmte für den nächsten Winter zur Verfügung steht.

Abg. Dose (Sp.) fragt an, was der Reichstagler zu tun geneigt, um die mit dringenden Angelegenheiten der Gesetzgebung, die schädliche Anarchie über dem als Kriegsgewinn anerkannte Betriebe in Berlin und der Mark Brandenburg vor den Wirkungen der Verfassung über Einschränkung des Betriebs von elektrischer Kraft zu schützen.

Ministerialdirektor Richter: Der Reichstagler besetzt nicht die große Bedeutung dieser Frage; sie unterliegt derzeit noch der Prüfung.

Abg. Biss (natl.) fragt an, ob infolge der durch den Krieg Kapital entzogenen Kapitalien infolge der Verdrängung der Wirtschaft durch die Einziehung unzulässiger Kriegsgewinne herbeigeführt werden können.

Ein Direktor im Reichstagsamt erwidert, daß zunächst das Ergebnis der Kommissionsberatungen zur Prüfung von Vereinfachungen abgemacht werden müsse.

Abg. Widder (Soz.) fragt an, welche Schritte der Reichstagler gegen die schwere Belastung und Beunruhigung der Arbeiterklasse und des kleinen Mittelstandes durch die Mißbilligungen und Mißleistungen zu tun gedenke.

Ministerialdirektor Ewald:

Die schwerere wirtschaftliche Lage der häßlichen Danks, aber ist anzuerkennen. Sie durch Mißleistungen zu abmildern, erscheint während des Krieges jedoch nur als rechtlich, als die Wirtschaft vor wirtschaftlichem Zusammenbruch zu bewahren. Es sollen Einrichtungen getroffen werden, um im Einzelfalle die Notwendigkeiten von Mißleistungen nachzuprüfen und Abhilfe zu schaffen.

schaffen. Der Reichstagler wird sobald mit entsprechenden Vorschlägen an den Bundesrat herantreten.

Reichstagswahlrecht und Wahlkreisreform.

Es folgt der Bericht des Verfassungsausschusses über die Fragen der Änderung des Wahlrechts im Reich. Der Ausschuss verlangt eine Vorlage, in der bis zu einer allgemeinen Reformierung des Wahlrechts der Reichstagswahlrecht auf der Abgeordneten für die Wahlkreise mit besonders harten Bevölkerungsunterschieden, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgesamtheit bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate nebst der Einschränkung der Verhältniswahl vorgeschlagen wird.

Ein Antrag Knirz und Genossen (Soz.) verlangt dagegen eine Vorlage, die für den Reichstag den Verhältnismäßigkeiten bei allgemeinem gleichem direkten Wahlrecht mit gleicher Abstammung beruht, an der alle über 20 Jahre alten Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts teilnehmen. Die Wahl soll an einem Sonntag oder Feiertag stattfinden.

Staatssekretär Dr. Helfferich:

In Uebereinstimmung mit dem Beschluß des Verfassungsausschusses sind die Reichstagsberatungen der Ansicht, daß ein gemeinsames einheitliches direktes Wahlrecht mit besonderem harten Bevölkerungsunterschieden ist. Sie werden dem Reichstag eine Vorlage zugehen lassen, die eine angemessene Vermehrung der Mandate dieser Wahlkreise vorschlägt. Die Vorlage wird dem Reichstag zu jezt zugehen, daß die nächsten Wahlen bereits auf der Grundlage der beabsichtigten Änderungen vorgenommen werden. Diese Änderungen liegen in der Richtung des Ausbaus unserer Verfassungsverhältnisse, die die freie und fruchtbare Mitarbeit aller Glieder des Staates und Reichs sichern, für die das Volk den Lohn und die Freiheit anstrebt und in diesem Geiste durchzuführen werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.):

Wenn unsere Anträge im Ausschuss angenommen worden und hätten die Zustimmung der Regierung gefunden, so wäre in der Tat ein wertvolles Reformwerk in Angriff genommen, während das Ergebnis der Ausschuss-Verhandlungen recht wenig bedeutet. Freilich ist in diesem Ergebnis der Gedanke des Verhältnismäßigkeits nicht in dem weitesten eine Frucht unserer Bemühungen zu sehen ist. Aber wir verlangen hier die volle politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Frauen. Das ist nicht nur eine Rechtsforderung, sondern eine Kulturforderung allererzogenen, für die der Krieg neue Kräfte begründungen gebracht hat. In den drei Kriegsjahren sind Millionen und aber Millionen von Frauen auf eigene Füße gestellt worden und haben bewiesen, daß sie im Dienst der Gesamtheit zu wirken imstande sind. Wenn unser Land aus diesem schweren Krieges auf herabgezogen wird, haben wir das in allererster Linie unseren Frauen zu danken. Wie will man es da noch rechtfertigen, daß sie nicht in dem weitesten eine Frucht unserer Bemühungen zu sehen ist. Ihre Rechte dem Tüchtigen" muß auch für die Frau gelten. Die Frauen und Mütter werden einmal imstande sein, einen solchen unheilvollen Krieg zu verhindern, den die Männer in unserer Zeit nicht haben verhindern können. (Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Weiter verlangen wir die Herabsetzung des Wahlalters. Gerade bei der arbeitenden Klasse müssen die jungen Leute schon in sehr frühen Jahren selbständig sein und die große Verantwortlichkeit für ihre ganze Lebensführung tragen. Viele jungen Männer zahlen Steuern, sie sind wehrfähig und leisten jetzt den Krieg aus, da sollen sie auch bei den Wahlen ihre Stimme

mit in die Waagschale werfen. Freilich erkennen wir nicht, daß auch die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend eine weit größere werden muß. — Die Verhältnissewahl will der Ausschuss nur in Wahlkreisen mit besonders harten Bevölkerungsunterschieden. Das ist ganz unzureichend. Wir verlangen für das ganze Reich ein gleiches Wahlrecht. Das gegenwärtige ist ungleich und ungenügend wegen des Grundbesitzes der Reichstagswahlen, durch die die Arbeiterklasse völlig ausgeschlossen werden. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ist das Wahlrecht von dem ursprünglichen Annäherung an die Gleichheit weiter zurückgekommen, durch die Einführung der Verhältniswahl ist es ein Verhältniswahlrecht über dem Verhältniswahlrecht geworden, unter dem besonders die Großstädte leiden. Nur durch dieses vollständige Umkehr konnte die agrarische Welt vor dem Anzuge zu einer solchen Stelle anwohnen, wie wir es erlebt haben. (Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Im Ausschuss hat man Wahlkreise mit einer Bevölkerung von 100 000 Seelen als noch nicht unnormal bezeichnet. (Beifällige Zustimmung.) Dann würde die Reform nur in 20 Wahlkreisen Platz greifen. Die Voraussetzung der geringen Bevölkerungsdichte läßt man zu rechtfertigen mit der Theorie, daß das Wahlrecht auch nach der Fläche bemessen werden muß. Der mittlere Grund ist, daß die Konservativen glauben, die ländliche Bevölkerung sei agrarischerer Einfluß von demokratischer Seite weniger zugänglich. Es handelt sich hier letztlich um Parteinteressen. (Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Deshalb muß gründlicher Wandel geschieden werden, wie ihn die Worte des Staatssekretärs leider nicht in Aussicht stellen. Krampf werden meine Freunde für den Ausschussantrag stimmen, weil darin der Gedanke des Verhältnismäßigkeits, für den wir seit Jahrzehnten gekämpft haben, endlich in einem Anfang des Erfolgs gelangt. Dazu kommt, daß die nächsten Wahlen bereits bestimmt sind. Aber menschliche Neugierde des Reichstagswahlrechts werden nicht behoben. Es bleibt die Ungleichheit der meisten Wahlkreise, und ein neuer Uebelstand ist es, daß nach zweierlei System gewählt werden soll. Wir können das nur als eine Uebergangsmaßnahme auffassen. Ein besonders neues Unrecht ist, daß die Wählerkreise in den Großstädten verteuert werden sollen, in den kleinen Städten und ländlichen Gebieten dagegen nicht, das heißt also, dort nicht, wo die demokratischen Kräfte in der Mehrheit sind. Diese Ungleichheit allein zeigt schon, daß es sich hier nur um ein Provisorium handeln kann, nicht um etwas Dauerndes. Es wird Gode der Wähler und das nächste Reichstag sein, dafür zu sorgen, daß auf der befristeten Zeit fortgeschritten wird, bis die volle Gleichberechtigung errungen ist. (Beifällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bress (L): Wir sind mit einer Vermehrung der Mandate in Wahlkreisen mit besonders harten Bevölkerungsunterschieden einverstanden. Jagen aber Wert darauf, daß diese Wahlkreise ein zusammenhängendes Wirtschaftsgesamtheit bilden. Die Verhältnismäßigkeits leben wir ab. Das eine persönliche Verhältnismäßigkeits des Wählers zu dem Verhältniswahlrecht gefordert, so stimmen wir dem Antrag des Ausschusses zu.

Abg. Becker-Brünnberg (S): Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Wir haben es nicht für angebracht, die Frauen in das politische Leben hineinzuziehen und Millionen jungen Leuten das Wahlrecht zu verweigern. Auch die Sozialdemokraten lehnen wir ab. Wir stimmen dem Beschluß des Verfassungsausschusses zu und hoffen, daß dieser Anfang der Reformierung mit großer Mehrheit beschlossen werden wird.

Abg. Biss (natl.): Aus der Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich geht nicht hervor, ob die Regierung für die Grundbesitzer in den großen Wahlkreisen die Verhältnismäßigkeits einführen will. Sollte sie nicht einführen, so wäre es besser, es nicht bei der bisherigen Zahl der Abgeordneten. Den Antrag der Sozialdemokraten

Feuilleton.

Als Zwischendekret nach Südamerika.

Erzählung von Heinrich Reuenhagen.

(Nachdruck verboten.)

16) "Erst stell dich einmal vor. Du hast unsern Diden ja noch nicht kennen gelernt," sagte Reinhold, und zum Diden gewandt, stellte er vor: "Hier, das ist unser Väter-Karl, der hat die letzte Zeit auch auf diesen Stellen mitgemacht, er hatte deine Stelle. Jetzt ist er zum Väter avanciert, mach es ihm nach, Jonny, vielleicht wirst du doch noch Komodor. Trink nur deinen Saffee, Karl, inszwischen hole ich den Studien aus der Väterei, ich weiß dich Bekleid." Und verschwunden war er.

"Ich habe schon viel von dir gehört, Dider," sagte der Väter-Karl, "die hier auf dem Schiff interessieren sich so für dich. Besonders die Altkne in der Küche berichtet sich den Kopf, was wohl mit dir los sein mag."

Der Dide lächelte vor sich hin. "Doch sie sagen, was sie wollen, mir tolls gleich sein. Arbeitet ihr zu weit in der Väterei? Den Otto fenne ich schon."

"Ich bin hier auch so Wänden für alles, jetzt vertritt ich den inwärtigen Reinhold, dann beide ich wieder, und wenn wir erst in Fahrt sind, soll ich zu euch ins Zwischendeck kommen."

"Doch gibt eine deine Sade, Arbeit haben wir mehr als genug. Aber was meinst du, ob wir uns mit dir vertrauen, du alter Schwächer," warf da Jonny ein. Schwarzwarze flogen hin und her, schnell berging die halbe Stunde Pause, dann nahmen alle die Arbeit wieder auf.

Die beiden Zwischendeckards putzten auf dem hinteren Fenster. Jonny hatte warrens Wasser geholt und putzte vor, der Dide spülte kalt nach und rieb die Scheiben blank. "Die freil Luft tut wohl," atmete der Dide auf, "gut, daß wir aus der Reifens von heute früh heraus sind, ich wäre in dem Gestank fast erstarrt. Ach, wie oft werden wir da noch aufklaren müssen, aber wird es auch dem 'Ersten' gut genug sein? Ich für mein Teil habe lange genug daran herumgemummelt, meine Hände sind wieder ganz aufzuarbeiten. Verfluchte Saarbeit!"

Wütend warf der Dide seinen Blicken in den Eimer, daß das Wasser hoch aufspritzte, steckte die Hände in die Taschen seiner schwarz-weiß gewürfelten Stewardjacke und lang das 'Seemanns-Vos'. Jonny fiel mit der zweiten Stimme ein und der Bootsmannsmaat, der gerade auf den hinteren Wache hatte, kroch auch mit. Die drei letzten leerenvergnügt über ihr ködnes Konzept. Nur der Dide warnte sie: "Wenn uns der 'Erste' hört, wird er gleich

untersuchen, wer da so fidel ist. Ich glaube, der Mann kann keine richtige Lustigkeit ordentlich vertragen."

"Habt ihr auch alles gut blank gerieben und trocken nachgeputzt?" überwachte die Stimme des Barbers das sangesfreundliche Zerzet, und prüfend besch er sich die blühenden Scheiben. "Doch nennt ihr blank? Guckt doch mal her, Dider, was ist das weißt du die Pfeden denn nicht wegputzen?" Er zeigte auf kleine weiße Bünfliden, die den beiden als unwidrig vollkommen entgangen waren.

"Diese Farbenflecken müssen sorgfältig abgerieben werden, sonst bringt euch der 'Erste' höchstens auf den Trab, was meint ihr wohl?"

"Ich habe das für Fehler im Glas gehalten," entschuldigte sich der Dide.

"Ree, Fehler in der Reinlichkeit, willst du wohl sagen. Das sind Spritzer vom Kadastrid; gib mal dein Messer, ich will dir mal zeigen, wie fein das abputzt." Er nahm die scharfe Klinge und fing an, die Scheiben sorgsam abzukratzen.

Jedes Bünfliden ging runter und so mußten sie nochmals ganz von vorn anfangen.

"Kreuzmissionen Donnerfete," lachte Jonny wütend, "das konnte ich uns auch vorher zeigen, aber du hast für unsere Arbeit ja niemals Zeit. Ichmordnerst nur den ganzen Tag um und bringst Land und Leute durcheinander. Denkst du, wir lassen uns hier von dir veralbern? Hier hast du deinen Bettel, mach dir doch deinen Kram selbst, wenn dir nichts gut genug ist."

In hohem Bogen flogen Wüstflücker und Bürsten dem Barber vor die Füße. Der war Irradlos, aber er dachte: Junge, Junge, wenn wir erst schwimmen, du wirst mir noch aus der Hand. Dann machte er sich mit dem Diden dran, die Scheiben weiter abzukratzen. Keiner sprach ein Wort, und als ein Schiffsjunge ihnen im Vorbeilaufen zurief, der 'Erste' sei den Nach gegangen, taten sie auch nichts mehr. Jeder ging in seine Kote.

Jonny und Reinhold hatten sich schon gemütlich gemacht, ein biederer Jannren-Geschluch wie eine Wolke über der Kabine. Der Dide war auch dagewesen und hatte einen Teil der befristeten Waren abgeflehrt.

"Steh dich eine ins Gesicht, in meinem Bett steht die Riste," sagte Reinhold.

"Dank," lehnte der Dide ab, "ich raube meine Poise und will dich nicht herabziehen. Die Riste ist lang und du hast keine Zigaretten noch selbst nötig."

Die beiden machten dem Diden seinen Platz auf der Bank frei; erwidert sich er sich nieder und lehnte. "Wieder zu ein Arbeitstag, du Ende, nun möchte ich aber für heute mein Glas haben. Wer trinkt n'en Schwaps mit? Ich hab' noch einen kleinen Rest in meiner Flasche." Er nahm das Fläschchen aus seinem Koffer und reichte es Reinhold,

Der es einfach an den Mund setzte und einen kräftigen Schluck trank.

"Trich dem Rest den Holz, Jonny, er ist das Aufheben nicht wert."

In der nächsten Minute flog die leere Flasche durchs Bulloog.

Run gab's für den Diden eine große Ueberraschung. Mittags hatte es in der Offiziersmesse 'Linen' gegeben, des Diden Leibgericht. Fürjünglich leiner gedenkend, war schon beizeiten von Reinhold ein Lapp voll 'aus Zielgeschöpfes' in Sicherheit gebracht worden, der jetzt dem Diden feierlich überreicht wurde. Mit großem Appetit aß er, doch als er merkte, daß Jonny ihm zuschaut, bot er auch ihm von dem in der Bibel schon so hochgepreiteten Gericht an. Doch der dankte. "Ich habe das Zeug in meinem Leben leider genug essen müssen," sagte er, sich förmlich schüttelnd, "ich begreife nur nicht, wie Sie dafür schwärmen können. Erbsen, Bohnen, Linen mit, Linen ohne", lachte er vor sich hin, doch Reinhold warf dazwischen, "und Blauer Heinrich", das ist 'da' doch die übliche Speisefarte."

"Blauer Heinrich, den gab's immer im Hof." Doch Reinhold sagte, ihn scharf ansehend: "Doch du den sonst nichts gegessen?"

"Du meinst vielleicht 'hinter Schwedischen'? Darüber spricht man nicht; aber, wie gesagt, in Asien, da wurde man damit fett gemacht. Bei monden schlug's an, bei monden nicht."

"Jonny, du scheinst mir, trotz deiner Jugend, ein 'schwerer Junge' zu sein; wie alt bist du eigentlich?" fragte der Dide, und schon ließen leeren Lapp zurück.

"Im vorigen Monat mußte ich mich zum ersten Male stellen, ich wäre froh gewesen, wenn sie mich gezogen hätten, aber 'leichte Kavallerie, ein Jahr zurück'."

"Schade," bedauerte Reinhold, "das wäre für dich das beste gewesen! Nimm mir's nicht übel, aber ich habe einen Kessel wie dich, so jung und so verlobert, denn doch noch nicht angetroffen."

"Ja, gab Jonny zu, "da bist du recht, Reinhold, ich bin eben schwer in Bruch. Mir ist's in letzter Zeit zu drecks gegangen. Gätte ich meine Ernestine nicht gehabt, wer weiß, ob ich nicht ganz unter die Räder gekommen wäre. Didt daran war's. Der Abend ist noch lang, ich will euch mal einiges aus meinem Leben erzählen. — Toll ist? Er sah fragend den Diden an, der horchte sich eine frische Pfeife und nickte zustimmend.

Jonny langte in sein Bett unter die Matratze. Dort ist des Eldorado des Seemanns für all' seine Gode, sein Kleiderkasten, kurzum, alles in gleicher Form. Aus einem idmürrigen Bündel holte er einen Röhden Schrittschuh heraus und frömte darin herum.

"Wollt ihr mein Schwaps mal sehen? Guck mal in."

Sozialdemokraten hatten wir nicht für durchführbar. Die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen bedarf noch eingehender Prüfung in ruhigen Zeiten. Und was das Wahlrecht der Frauen betrifft, so gibt die Wehrpflicht noch nicht die geistige und politische Reife, die notwendig ist, um an politischen Wahlen mit jenem Urteil teilzunehmen. Auch der staatsbürgerliche Unterricht gibt nur das Material, aber nicht die nötige Reife; das Material muß erst durcharbeitet werden. Es man für die Sonntagsschule ist aber nicht, ist Wehrpflichtigen der Vermehrung der Wehrfähigen in der Wehrfähigkeit zu stimmen mit im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit zu. Diese Forderung haben wir schon 1912 erhoben. Die Wehrfähigkeit durch das ganze Reich hindurch halten wir noch nicht für möglich. Die Wehrer sind hier viel mehr abstrahieren von der Verfassung des zu Wählenden, er muß sich vielmehr für eine Partei entscheiden. Dazu gehört eine viel größere politische Reife. (Bravo!)

Abg. Wahlstein (Sp.): Meine Freunde im Lande sind von dem Absichten des Verfassungsausschusses zum Teil enttäuscht; man findet, der kriegende Berg habe ein Wahlrecht geboren. Aber es kann sich hier nur um eine Exzente handeln, die große Hauptente der Bevölkerung kommt erst noch, darauf rechnen wir mit Bestimmtheit. Diese Arbeit zu leisten ist auch nicht Sache des Verfassungsausschusses. Die Hauptarbeit wird in Bremen zu leisten sein; gefolgt das nicht, so muß sie durch den Reichstag (die Wehrer) geleistet werden. (Sehr richtig links.) Die Forderung der Demokratie ist heute auf das Wichtigste zwischen Frauen und dem Reich ist so alt wie das Deutsche Reich. (Sehr richtig links.) Dem Reichstag des Ausschusses stimmen wir natürlich zu; er entspricht einer alten Forderung unserer Partei. Die Herabsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre lehnen wir ab. Wenn wir so dem sozialdemokratischen Antrag nicht zustimmen können, so entstehen wir damit nicht über die Frage des Frauenwahlrechts, diese Frage lassen wir offen; für mich auf Grund der Erfahrungen des Krieges lieber zu regulieren sein.

Abg. Weitzel (Z. Fr.): Die übergrößen Wahlrechte haben auch mit sehr Jahren für ein Hebel gehalten. Wegen die Berücksichtigung in diesen Wehrerwahlen hat ein Teil meiner Freunde Bedenken. Den sozialdemokratischen Antrag lehnen wir ab. Wir haben Angriffe gegen das Reichstagswahlrecht nicht zurückgewiesen, können aber andererseits den hier beantragten Erweiterungen nicht zustimmen.

Abg. Stahlhagen (L. Soz.): Der Antrag des Ausschusses bringt keine Besserung, sondern die schlimmste Verschlechterung. Ein Beweis dafür ist ja die Zustimmung der Regierung, die immer nur zu realistischen Maßnahmen erfolgt. (Sehr richtig l. b. d. L. Soz.) — Die Ausdehnung der Frauenarbeit während des Krieges ist eine ganz ungeheure. Wenn man ihnen die Gleichberechtigung verweigert, so geht sich darin nur die Herrschaft des Mannes, der erklärt: Du hast zu arbeiten, aber Rechte bekommst du nicht. In allen Kulturstaaten ist das Frauenwahlrecht schon eingeführt oder doch auf dem Wege, nur in Deutschland enthält man den Frauen dieses Recht. Diese Ungleichheit muß sich in dem ganzen Gemeinwesen bitter äußern. Zustimmung bei den L. Soz. Das heutige Wahlrecht, unter dem ein Wahlrecht 13 mal so viel Wähler hat wie ein anderer, ist eine Fälschung des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Der Ausdehnungsantrag will den Wählerarbeiten nicht überall das gleiche Recht geben, sondern lediglich aus Partei- und politischen Rücksichten will man nur in den Wahlmännern die Wählerarbeiten zum Recht berechnen. Dadurch will man zu der Höhe schon selbsten den Wählerarbeiten eine weitere Höhe. Das auch die Größe des Wahlkreises mit entscheidend sein soll für das Wahlrecht, das also auch die Anzahl der Wähler von der Wichtigkeit sein soll für das Wahlrecht, ist lediglich eine Nebenart, mit der man das bestehende Wahlrecht aufrecht erhalten will. Wer für den Ausdehnungsantrag stimmt, stimmt nicht für einen Fortschritt, sondern für einen Rückschritt. Das werden wir selbstverständlich nicht tun. Dieser Antrag des Ausschusses will das Volk in der Weise heilen, wie es nach 1913 geschehen ist. (Voll. Beifall l. b. d. L. Soz.)

Die Debatte schließt.
Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, der Antrag des Verfassungsausschusses wird mit Beibehaltung der Wehrerwahlrecht gegen die Stimmen der Konventionen angenommen. Es folgt die Vorlage über die Verlängerung der Legislaturperiode auf ein weiteres Jahr.

Abg. Albrecht (L. Soz.): Das vorige Mal haben wir die Verlängerung der Legislaturperiode beauftragt, diesmal müssen wir sie ablehnen. Erstens verlangen wir prinzipiell zweijährige Legislaturperioden und dann sind wir der Meinung, daß die Wähler während der Legislaturperiode schon so lange dauert, endlich einen Antrag darauf haben zu entscheiden, ob ihre Vertreter während des Krieges in ihren Interessen gehandelt haben und vor allem ein Urteil abzugeben über das Verhalten der Regierung während des Krieges. (Sehr wohl l. b. d. L. Soz.) Seit dem vorigen Jahre

was war der Mensch schon alles gewesen! Wortführer, Schriftführer, Kaufbursche, Tagelöhner, Wäcker, Konditor usw. Mirranda, haben er ausgehalten zu haben, das beweisen die fünfzigsten Arbeitslosenscheinungen.
„Ne, als Wäcker und Konditor hast du wenigstens etwas Schriftliches in der Hand, und das freut mich für dich, weil der Wäcker doch stark bemerkt, daß du jemals eine Wäckerin von innen gesehen hast.“

„Siehst du, Meinhold, und gerade du hast es mir am besten gefallen. Du wirst ich gern geliebt. Aber das Wäckerfräulein hatte mit mir und dem Meister gleichzeitig ein Verhältnis, und als er mich bei der erwischte, frag ich: „Aber ein gutes Zeugnis gab er mir doch.“ Als Schloffer habe ich auch gearbeitet, sieh! mal hier den Brief, auch ein meines Zeugnis, was? Das verstand ich der Tochter meines Meisters, das ist so eine Art Schmeichelei, ihr versteht doch! Ja, ich habe schon tolle Dinge geredet, das wollte ich Euch ja auch erzählen.“

Er ließ sich vom Dicken den Tabak geben, stopfte sich eine Pfeife, brannte sie an und fuhr fort: „Vor mögt von mir denken, was ihr wollt, aber glaubt mir, die Weiber sind ein für alle mal unter Schicksal. Die meisten gehen dran laputt, wie ich beinahe auch. Aber davon will ich gar nicht mehr anfangen.“

Mein Vater hatte eine gutebende Dorfweidenschaft bei Kiel, ich war unter acht Kindern das älteste. Schon als Kind mußte ich in der Aneise helfen, mit Regelmäßigkeit (im) an. Mit acht Jahren bediente ich bereits die Gäste, ich hieß ein Jahr hier an, wie ein Aler. Wir hatten einen großen Lantjeal, wo Sonntagss Musik war. Da kamen die Patronen von Kiel rüber, das war ein Reben! Wir verdiente Geld eine Heu, aber mein Vater hatte leider alle andere im Kopf, nur nicht das Geschäft. Er war selbst kein guter Gast, und wenn er bei seinen Partien sah, so ließ er sich durch nichts führen. Ich hatte mich noch und noch ganz in das Geschäft hingerichtet, meine jüngere Schwester half der Mutter in der Küche, wir hatten zwei tüchtige Mädchen, alles ging gut. Aber mein Vater! Wenn Gäste da, war ihm die Arbeit zu viel, obwohl er ja nichts tat, als nur mittrinken; war das Geschäft ruhig, war es erst recht nicht. Seine schlechten Wäcker wurden immer schlimmer, am meisten litt die Mutter darunter. Der Schmaus kriegte ich

hat sich sehr viel geändert. Die Ernährungsbedingungen sind noch viel schlimmer geworden und vor allem liegt das Friedensangebot der zünftigen gewerkschaftlichen Regierung vor. Die Regierung hätte in diese ausgebreitete Friedenshand einfließen müssen, dann wären aus Frankreich und England gewonnen gewesen, ich für einen Frieden ohne Emigration und Ostschlachten zu erklären. Wir verlangen aber auch Neuwahlen, um den Belagerungsstand auf heftigen zu bestimmen. Der Reichstag zu erklären, dann würden in den nächsten Wochen Neuwahlen stattfinden müssen, und das wäre nicht möglich unter dem Belagerungsstand. Wer also den Belagerungsstand beibehalten will, mer die Regierung dazu zwingen will, offen ihre Kriegspolizee zu erklären, der lehne mit aller Vorlage ab. (Bravo! l. b. d. L. Soz.) Die Vorlage wird hierauf in allen drei Lesungen angenommen.

Eine weitere Vorlage verlangt daselbe für Elisch-Vorbringen. **Abg. Rebeur (L. Soz.):** Wir lehnen aus denselben Gründen auch diesen Gesetzesentwurf ab.

Abg. Emmel (Soz.): In Elisch-Vorbringen ist es zuerst gar nicht möglich, Neuwahlen vorzunehmen, da in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen Wähler vom Landtag nicht vorhanden sind. Die Ablehnung der Vorlage würde bedeuten, daß die Elisch-Vorbringende Verfassung auf Spiel gesetzt würde.

Abg. Rebeur (L. Soz.): Ich kann diese Gründe nicht anerkennen. Wir verlangen Aufhebung des Belagerungsstandes auch in Elisch-Vorbringen.

Abg. Emmel (Soz.): Ich stelle fest, daß eine Anzahl von Wahlkreisen nicht möglich können, weil sie in den Händen der Fremden sind. Andere Wahlkreise sind infolge der Emigration der Fremden aber anderer Herabsetzung von den Bewohnern geräumt. Der Wunsch des Abg. Rebeur ist also undurchführbar. (Sehr richtig! und große Beifälle.)

Auch diese Vorlage wird hierauf in allen drei Lesungen angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Dr. Kramoll teilt mit, daß eine Interventionen Antrag (Soz.) und Genossen eingegangen ist, die die Wohnkammern gegen die unternormigen Verhältnisse auf dem Ost- und Westufer, zur Befreiung der Kammern und gegen die Mietsteigerungen verfahren.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. (Die eben mitgeteilte Intervention, Bericht des Hauswirtschaftsvereins über den inneren und äußeren Zustand, Fortsetzung der Beratung über die neuen Kriegsgesetze.)

Schluß 9 1/2 Uhr.

Parteinachrichten

Sozialdemokratische Friedenspropaganda. Genosse Schöblin hielt in den letzten vierzehn Tagen in den Wahlkreisen Wiesbaden, Höchst a. M. und Offenbach eine Anzahl Volksermählungen ab. Von einer Ausnahme abgesehen, waren alle Vernehmungen sehr gut, zum Teil außerordentlich stark besucht. Auch bürgerliche Redner waren sehr zahlreich erschienen. Obwohl nun diese Vernehmungen der Friedenspropaganda und dem Kampfe um die Demokratisierung Deutschlands dienen sollten, leiten sie die Unabänderlichkeit, die in diesen drei Wahlkreisen eintreten ist, mit der Reorganisation ein; allerdings ohne verborenen Erfolg. Nur in der Wiesbadener Vernehmung trat ein bemerkenswerter Diskussionsredner auf, ein Arbeiter. In den Vernehmungen wurden einstimmig Resolutionen angenommen, die das Einverständnis mit der Forderung der sozialdemokratischen Partei zu den Kriegs- und Friedensfragen ausdrücken. Diese Vernehmungen, die sich durch guten Besuch und vorzügliche Stimmung auszeichneten, beweisen deutlich, wo in jenen Kreisen in Wahrheit die Massen stehen, die die Unabhängigkeit bereits probieren für sich reklamieren wollen.

Die sozialdemokratische Partei Norwegens hat im Laufe des letzten Jahres um 4000, in den letzten 5 Jahren um 21 000 Mitglieder zugenommen und zählt deren jetzt 67 000. Bei den letztjährigen Gemeindevahlen stellte die Partei in 290 von 624 Gemeinden eigene Kandidaten auf und brachte davon 1808 durch gegen 1297 im Jahre 1913. In rund 50 Landgemeinden hat die Partei die Mehrheit. In den etwa 50 Städten wirken insgesamt 635 sozialdemokratische Stadtverordnete, ein Drittel der Gesamtzahl. Fünf Städte, darunter Christiania, haben eine sozialdemokratische Mehrheit. In 68 Gemeinden, städtischen und ländlichen, stellt die Sozialdemokratie den Vorherrscher des Gemeinderats. 1913

dann so weit, daß er in förmliche Roterei verfiel, in der er alles gerichtlich, was ihm nahe kam. Mich mißhandelte er, davon will ich gar nicht erzählen, aber vergessen hat' ich's nicht können, weil über das Glück hinaus. In der Schule habe ich nicht gelernt, da ich ja nur wenig hinein durfte; ich kam heute kaum schreiben. Nach meiner Einsegnung habe mein Vater: „Naus aus dem Haus, arbeite und schaffe dir selbst etwas.“ Du bist jetzt überflüssig, denn nun kommt dein jüngerer Bruder dran.“ Und alle Tränen der Mutter haben daran nichts ändern können, daß er mich hinuntertrieb. Dieses Hinuntertreiben hat meinem Dasein eine unheilvolle Wendung gegeben, und an vielen Schwereisen, das mich im Leben getroffen, ist mein Vater schuld. Mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, nahm mich zunächst bei sich auf. Ich war damals ein schmächtiges Büchlein und der Onkel meinte, er wolle mich erst mal ordentlich herausfüttern. Zu essen aß's auch bei ihm, das muß ich ihm lassen, aber noch mehr Arbeit. Er hatte fast die gleiche Aneise wie wir zu Hause, und ich war ihm ein guter Handlanger. Ein Hofes Materialwarengeschäft war mit der Aneise verbunden, ich hatte viel mit barem Geld zu tun, und eines Tages kam ich zu Holl. Ich war nach Kiel geschickt worden, Besorgungen zu machen. Ein Freund fuhr mit. Wir kauften uns Rigaretten, gingen von einem Café ins andere, und garteten schließlich in die „Junkeln“ Hollen. Angetrunken, mit feierlichem Kopf, fanden wir, als der Tag graute, am Kieler Bahnhof. Was nun?

Rein Geld mehr — mit war herbeizuland summe. Ich treute mich nicht mehr zum Café zurück, achtsam wie denn in mein Elternhaus. Als, hinaus in die Welt. Der Vater selbst beim Café hatte seine Güter gewirkt, ich war Lütticher und er wanderte geworden und fand zum Glück noch an demselben Tage eine Stellung als Hausdiener in der Tanne. Ein kleiner Gasthof war's, dritten Ranges, wollen wir mal sagen. Mit Aufspann. Für mich war der Hofen wie arbeitslos. Morgens wachte ich die Aneise auf, putzte die Tische, schliefte die Koffer nach der Hofen, brachte neue Gäste wieder mit, feute die Treppen und Stie, spannte großweiblich den Bauern die Pferde an und aush erob das Stallgeld, bekam gute Trinkgelder und war der glücklichste Mensch der Welt. Dem Onkel besahlte ich den ihm verurteilten Betrag in Wäcker zurück. Er hat mir den Betrag auch versprochen, aber keine Exzente oder burrite ich ihm

waren deren Zahl 42. Die Partei besitzt 160 Postblätter im Gesamtwert von 3445 000 Kronen und einer Hypothekenslast von 2 000 000 Kronen. Am 21. August steht die norwegische Sozialdemokratie auf ihr 30jähriges Bestehen jurid.

Die Russen in Stockholm. Ueber die wichtigsten Ereignisse in den Stockholmer Vorbereitungen der letzten Tage drückt der Koppenhagener Sozialdemokrat sein Gelehrter Borgbjerg, der an Stelle Stauungs in des holländisch-fandinavischen Komitee eingetreten ist, das jetzt mit den Russen verhandelt, die folgenden Angaben:

„Seiner ich von Christiania abreite, hatte ich zusammen mit Bronting und Wilnes Gelegenheit, mit den Belgiern Vanberwede, de Man und Boudiere zu sprechen (Wilnes und Bronting sind Borgbjerg selbst hatten an der holländischen Interparlamentarischen Delegierten-Konferenz in Christiania teilgenommen, S. 3.) Sie waren auf der Heimreise von Aufbruch, wo sie sich 6 Wochen aufgehalten hatten, davon 2 Wochen an der Front. Sie erklärten, daß die Revolution sich immer mehr befestige. Vanberwede sagte, daß die Londoner Konferenz der Entente-Sozialisten Ende dieses Monats stattfinden werde. Bronting und ich trafen heute (am 8. Juli) morgens 7 Uhr in Stockholm wieder ein. Mit dem Hauptantrage um 10 Uhr kamen die drei Delegierten des West- und Sozialrates an. Malanoff, Semino und Hochberg. Sie wurden von mir und Gustaf Höller (dem schwedischen Parteisekretär, S. 3.) im Namen des holländisch-fandinavischen Komitees empfangen; ferner von Englund, Robert Weim, Hoare, Rostlund, Rebeur und Colar Löhn. Ich hatte nachmittags Unterredungen mit Hoare und Rostlund sowie mit dem Vertreter der belgischen Mehrheit Hermann Müller und mit dem Vertreter der russischen Mehrheit. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Russen die allgemeine sozialistische Friedenskonferenz fördern will, aber der Wunsch der Entente-Sozialisten, in London eine Konferenz abzuhalten, werde ihre Unterstützung um einen Monat verschoben. Morgen (am 4. Juli) wird zwischen der russischen Delegation und dem holländisch-fandinavischen Komitee eine offizielle Zusammenkunft stattfinden.“

Ferner teilt Sozialdemokraten mit, daß auch Frau Nina Gann von Koppenhagen nach Stockholm zurückgekehrt ist, um an den Vorbereitungen mit den russischen Genossen teilzunehmen. Nach einer Werbung des Sozialdemokraten aus Christiania hatten Stauung und Vanberwede am 2. Juli eine längere Unterredung, über deren Inhalt noch nichts mitgeteilt wird.

Gewerkschaftliches.

„Das verdamnte Hilfsdienst-Gesetz“ — so nannte der Lebrer und Schornmacher und alldeutschen Erwerbsgesellschaft Scheinart Duisburg nach den Berichten der Kölner Zeitung das Gesetz über den wädeländischen Hilfsdienst. Er behauptete, daß durch dieses Gesetz die Leistungsfähigkeit der Arbeiter in den Fabriken um 20 Pro. gekunfen sei und behauptete: „Das verdamnte Hilfsdienstgesetz muß aufgehoben werden, und zwar sofort, damit die Migration nicht und wieder: Ordnung in die Fabriken kommt.“ Wir haben von jeder den Standpunkt vertreten, daß Gewerkschaftsführer und Reichstagsfraktion ein gutes Werk daran getan haben, daß sie durch dieses Eintreten für das Hilfsdienstgesetz es so ausgefallen haben, daß es jetzt den ärgsten Arbeiterfeinden gar nicht gefällt.

Aus dem Lande.

Uegen den Gemüse-Wucher.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt: Es ist bekannt, daß durch die anhaltende Dürre viele Gutmengen zerstört wurden. Weiter darf nicht übersehen werden, daß der Bedarf an Gemüse und Obst infolge hier nicht zu erörternder Umstände und demgemäß die Nachfrage um ein Vielfaches gegenüber Friedenszeiten gestiegen ist. Unmöglich kann dieser Bedarf voll befriedigt werden. Es ist deshalb mit rücksichtsloser Strenge darüber zu wachen, daß die vorhandenen, verhältnismäßig geringen Mengen soweit wie möglich in gleicher Weise allen Verbraucherkräften zugeführt werden. In dieser Hinsicht wurde in der letzten Zeit wiederholt behauptet, daß namentlich in Groß-Berlin gegen Unregelmäßigkeiten der Obst- und Gemüsehändler beim Absatz der Waren an die Ver-

nicht mehr. Mein neuer Arbeitgeber war mit mir mehr als zufrieden, und bald war ich nicht mehr Hausdiener, sondern Kellerer. Ein Jahr war ich in der Stellung, hatte mir schöne Wäcker angeeignet und auch etwas Geld erwarb, da bekam ich einen Kollegen. Ein feiner Kerl war's, der schon in der ganzen Welt gewandert war, und Französisch und Englisch so gut wie Deutsch sprach. Aber im „Pruch“ war er — so, so, hoch, aber er so auch nicht bei uns gearbeitet. Koffer voll Sachen hatte er auf der Hand. Mit seinen Handbündeln hätte ich hier die Kabine nur zugehen können. Er war ein ganz gebener Junge und nur durch seine Spielbeidenschaft so heruntergekommen. Durch ihn kam ich an die Partien, und bald hatte er mir all mein Erspartes abgenommen. Er nahm mich nichts mit, und mit leeren Taschen lebte ich regelmäßig beim. Das Geld war einfach nicht mehr aufzutreiben, was mich mein Freund Adolf löstete, und eines Tages gingen wir beide nach Hamburg. Meine Berge hatte er mir dabei versprochen, er konnte die Stadt, und Hamburg war für mich stets das Ziel meiner Wäcker gewandert. Der Kerl verlor mich ungern, er gab mir ein gutes Zeugnis.

Die ersten Tage in Hamburg waren für mich herrlich. Der Hofen, die Schritte, das ganze Leben atmet mir eine Welt, die mich mit Freude und Hoffnung erfüllte. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Mein Geld (womöglich immer mehr) anzuwenden, und der Wirt in der kleinen Aneise in den Partien, wo wir uns einigartig hatten, gab uns den guten Mal, bald Arbeit zu suchen. Adolf, der immer mit seinen Bekanntschaften gewandert hatte, konnte Hamburg überhaupt nicht, er las mir nur auf der Tafel, und im Hüllen übersteht es mit der Angst zu tun. Wir gingen von einem Arbeitsnachweis zum anderen; wohin wir kamen, war Überflut an Arbeitslosen.

Unser Geld war veran, und für die Rede b'ist der freundliche Wirt meinen A., er, solange er ihm wertvoll genug erschien. Eines Tages aß's nicht mehr, Arbeit war nicht zu kriegen, und wir mühten uns zum ersten Mal bei Wäcker beim in Botanischen Garten. Ein alter Botaniker, der da Stammgast war, riet uns, doch mal bei den Schauerleuten am Hofen anzuklopfen. Adolf, der fünf Jahre älter, ärgher und härter war als ich, hatte Glück und wurde angenommen. Mich konnten sie nicht gebrauchen. Ich ließ so (schwach und konnte die schwere Arbeit nicht leisten, wurde mir gesagt. Traurig ging ich fort. (Fortsetzung folgt.)

